

### 3. Sonntag in der Osterzeit (Jahr B)

St. Pantaleon, 26.04.2009

Liebe Schwestern und Brüder,

das Evangelium der heutigen Hl. Messe lässt uns an einem für die Geschichte der Christenheit weichenstellenden Augenblick Anteil nehmen, an der Stunde nämlich, in der die Jünger Jesu nach ihrem Versagen am Karfreitag und nach ihren anfänglichen Zweifeln nach der Auferstehung, sich für Jesus und für seine Sache endgültig, bedingungslos und uneingeschränkt umfassend entschieden haben. Es geschah bei einer seiner Erscheinungen. „*Friede sei mit euch!*“ (Lk 24, 36), hatte er sie begrüßt, als er bei ihnen völlig überraschend eintraf. „*Was seid ihr so bestürzt?*“ (Lk 24, 38), fragte er sie, als er ihr entgeistertes Aussehen registrierte. Es ist, als würde er ihnen sagen: So will ich euch nicht sehen. Ihr sollt mein Werk bis zum Ende der Welt tragen und dürft darum keine eingeschüchterten Menschen sein, ihr sollt vielmehr überzeugend, beherzt und angstfrei auftreten. Ich brauche Menschen, die absolut überzeugt sind, dass ich Gott bin, und dass das, was ich euch verkündet habe, stimmt“.

Dass die Jünger zu dieser Überzeugung gelangten, das war zweifellos das Hauptanliegen Jesu nach seiner Auferstehung. Darum hat er ihnen Beweise im Übermaß dafür gegeben, dass er tatsächlich Gott selber ist, der auf die Erde gekommen war, um den Menschen den Weg des Menschen zu zeigen. „*Seht meine Hände und meine Füße an:*“, hatte er zu ihnen gesagt und sie aufgefordert, ihn zu berühren. „*Ich bin es selbst. Fasst doch mich an und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht*“ (Lk 24, 39). Und weiter sagte er: „*Habt ihr etwas zu essen hier? Sie gaben ihm ein Stück gebratenen Fisch; er nahm es und aß es vor ihren Augen*“ (Lk 24, 41 – 42). Nach solch überzeugenden Beweisen mussten sie sich den Tatsachen beugen und einsehen, Jesus Christus ist tatsächlich Gott. Was sie erlebten, war kein Traum, keine psychologische Einbildung, keine Gruppenhysterie, sondern reelle Wirklichkeit. Und so gelangten sie alle zu der felsenfesten Überzeugung, dass Jesus – der Jesus von immer, der Freund, der Vertraute! - wieder da ist und dass er Gott ist. Daran war kein Zweifel mehr möglich. Und so kam es, dass jeder einzelne Jünger, jede einzelne Frau aus der Gruppe seiner Getreuen höchst persönlich die Lebensentscheidung traf, bedingungslos und endgültig aus dem eigenen Leben einen Dienst an Jesus und seiner Sache zu machen.

Und genau das war es, was Jesus für die Zementierung seines Unternehmens auf Erden unbedingt noch brauchte: dass die Seinen überall im Brustton der Überzeugung verkünden

könnten: Jesus ist Gott, und alles, was er sagt, stimmt. Und damit sie das auch können, wird er ihnen noch den Heiligen Geist senden. Er soll in ihnen bewirken, dass sie ihren Einsatz für Jesus und für seine Sache nicht bloß als etwas Gutes sehen, sondern als den Sinn ihres Lebens begreifen. „*Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde*“ (Apg 1, 8).

Das ist es also, was die Weitergabe der Botschaft Jesu bis zum letzten Tag der Geschichte garantiert: dass die Seinen in jeder Zeit der Geschichte, d. h. die Christen, noch genauer: Sie und ich, tief überzeugt sind, dass Jesus Christus Gott ist, und dass das, was er sagt, wahr ist und deshalb die Lösung für die Probleme und die Belange der Welt darstellt. Mit anderen Worten: die Formel für das Gedeihen unserer Kirche wie auch für die Verbreitung der wunderbaren, heilsamen Lehre Jesu ist die Treue der Seinen! Ja, meine lieben Schwestern und Brüder: die Treue zu Jesus Christus! Das ist das unabdingbare Mittel, um die Kirche Jesu Christi in unserer Welt hörbar zu machen und gedeihen zu lassen. Was ist das aber für eine Treue? Diese Treue hat unverkennbar affektive Wurzeln. Es ist eine Erfahrungstatsache: Jesus kann man nur folgen, und erst recht sich für ihn einsetzen, wenn man ihn gerne hat. Daran geht keinen Weg vorbei: die Kirche Jesu Christi ist keine Dienstleistungsgesellschaft für geistliche Belange und Vorgänge, sondern eine Gemeinschaft, eigentlich ist sie eine Familie, in der Jesus Christus über alles geliebt wird.

Daran hat sich im Laufe der Zeit nichts geändert. Die Botschaft Gottes für die Welt breitet sich in der Geschichte aus, wenn es Christen gibt, die aus persönlicher Liebe zu Jesus es auf sich nehmen, dort, wo sie sind, Zeugnis für Christus abzulegen. „*Ihr seid Zeugen dafür*“ (Lk 24, 48), hat Jesus uns gesagt. Was sollen wir denn nun bezeugen? Wir sollen mit unserem eigenen Leben bezeugen, dass, sich an den Unterweisungen Jesu zu orientieren, Segen und Glück bringt. Das Zeugnis, das wir ablegen sollen, ist also das Zeugnis eines Lebens, das sich an den Inhalten des Evangeliums orientiert. Es ist also ein säkulares Zeugnis, ein Zeugnis in der Familie, im Beruf und in der Gesellschaft. Es genügt nicht, gut zu sein, es genügt nicht, die großen Sünden zu vermeiden. Es genügt nicht, sich religiös und menschlich über Wasser zu halten. Wir müssen sehen, dass wir eine noch größere Liebe zu Jesus gewinnen. Dann werden wir merken, dass seine Sache auch unsere Sache ist. Der Einsatz für Jesus beginnt im Herzen. Das Tun ist nur die Folge. Und – wie sieht dieser Einsatz für Jesus aus? Unser Einsatz für Jesus ist meistens ganz unauffällig, denn er besteht ja vorwiegend darin, das eigene Leben in Familie, Beruf und Gesellschaft am Evangelium zu orientieren, und das ist meistens unspektakulär. Wer aber so lebt und darin den Sinn seines Lebens sieht, dient Gott

bestimmt. Denn durch die Gestaltung seines Alltags nach den Unterweisungen Jesu trägt der Christ im höchsten Maße dazu bei, dass die Menschen, mit denen er zu tun hat, die Botschaft des Evangeliums kennen und schätzen lernen. Insofern ist die christliche Gestaltung des Alltags ohne Frage ein Dienst an Gott, also ein Gottesdienst. Aus unserem Leben einen Gottesdienst zu machen! Ist das nicht etwas ganz Großes? Und wenn ein Christ diesen seinen säkularen Gottesdienst mit dem Gottesdienst der Kirche in Verbindung bringt, etwa indem er bei der Gabenbereitung in der Hl. Messe sein Tagewerk auf die Patene legt, dann wird sein Tun in etwas Göttliches verwandelt, wie das Brot sich in den Leib unseres Herrn auch verwandelt. Und so wird der Alltag des Menschen in ein Werk Gottes umgestaltet. Ist das nicht wunderbar und erhaben zugleich, meine lieben Schwestern und Brüder?

Und ich denke, das ist es, was wir Christen in unserer Zeit für die Kirche Gottes tun können: unser alltägliches Leben im Lichte Gottes sehen und gestalten, unser Verhalten und unser Auftreten als Mittel der Bekanntmachung der Lehre Jesu Christi einsetzen. Wer dies als Lebenssinn sieht, ist mit absoluter Sicherheit ein Jünger Jesu in unserer modernen Zeit geworden. *„Ihr seid Zeugen dafür“* (Joh 20, 48). Und nun ist es, meine lieben Schwestern und Brüder, als würde Jesus uns in dieser Stunde in die Augen schauen und uns voller Liebe sagen: Die Kirche ist in euren Händen, die Verbreitung des Ideals, das ich euch auf Erden vorgestellt habe, ist letztlich eure Sache. An euch, und nur an euch, liegt es, wie die Kirche und mithin die Gesellschaft in eurer Zeit sich entwickeln. Was sagen Sie dazu, meine lieben Schwestern und Brüder? Wenn wir, wie die Jünger und die Frauen der ersten Stunde, Jesus hierzu zu Diensten stehen wollen, dann müssen wir sehen, dass der Herr uns immer wichtiger wird. Denn – vergessen wir das nicht! – Jesus folgen ist letztlich eine Frage des Herzens. Und wie gewinnt man Jesus lieb? Die Antwort ist klar: wenn man mit ihm vertraut umgeht. Das kann aber jeder versuchen. Und Gott wird ihm sicher entgegengehen.

Vor einigen Jahren nahm ich an eine Jugendbegegnung mit Johannes Paul II. in Rom teil. An die Jugendlichen gewandt, sprach er von einem Heiligen, der Gott in seiner Liebe zu ihm gesagt haben soll: *„Jesus, wenn du mir 50 Menschen gibst, die dich über alles lieben, dann werde ich diese Stadt, in der ich lebe, und die sich von dir so sehr entfernt hat, wieder auf den richtigen Pfad bringen“*. Und der Papst bat darum, jeder von uns möchte einer dieser 50 Menschen sein, die Jesus über alles lieben und aus Liebe zu ihm die Welt menschlicher machen wollen.

Die Anregung des großen Papstes gebe ich Ihnen gerne weiter.